

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 25. Freitag, den 28. März 1873.

Bekanntmachung.

Die Fährre zu Wildberg betreffend.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministerium der Finanzen ist der im Jahre 1841 für die Fährre und Eisbahn zu Wildberg festgestellte Tarif abgeändert worden und an dessen Stelle, jedoch unbeschadet der übrigen Bestimmungen in dem für diese Fährre gültigen Regulative ein neuer Tarif getreten, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß letzterer sowohl beim Fährmeister König in Wildberg, als auch beim mitunterzeichneten Königl. Gerichtsamt eingesehen werden kann.

Dresden und Wilsdruff, am 13. März 1873.

Die Königliche Wasserbau-Commission im Gerichtsamtsbezirke Wilsdruff.
von Bieth. Leonhardi.

Das zum Nachlasse des Bergmann Johann Gottlieb Ernst Franke in Groitzsch gehörige Hausgrundstück nebst Garten Fol. 4 des Grundbuchs für Groitzsch im Taxwerthe von 310 Thlr. — Ngr. — Pf. soll auf Antrag der Erben
den 26. April 1873, Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle freiwilliger Weise versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können aus dem Anschlag am Gerichtsbret ersehen werden.

Wilsdruff, am 24. März 1873.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Da neuerdings wiederholt wahrzunehmen gewesen ist, daß den Vorschriften in § 6 und 7 des Gesetzes „die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betr.“ vom 18. August 1868 entgegen hiesige Hundebesitzer ihre Hunde außerhalb der Häuser und Gehöfte ohne die gültige Marke am Halsbande herumlaufen lassen, so wird auf die Bestimmung in § 7 des angezogenen Gesetzes, wonach die Besitzer solcher ohne Marke betroffener Hunde mit einem Thaler zu bestrafen sind, hierdurch besonders aufmerksam gemacht und überdies noch bemerkt, daß Hinterziehungen der Hundesteuer mit dem dreifachen Betrage der letzteren geahndet werden.

Rath zu Wilsdruff, am 27. März 1873.

Kreßschmar.

Diejenigen Herren Guts- und Wirthschaftsbesitzer hier, welche in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zur völligen Demobilisirung der Armee Spannfuhren zu leisten gehabt haben, werden hierdurch veranlaßt, diese Fuhren bis zum 5. April d. J. zur Vergütung bei dem unterzeichneten Stadtrath anzumelden.

Rath zu Wilsdruff, am 27. März 1873.

Kreßschmar.

Der an das Mußbach'sche Grundstück angrenzende, bisher laßweise benutzte Commungarten soll verpachtet werden und ergeht an Diejenigen, welche den Garten zu pachten beabsichtigen, die Aufforderung

nächsten Dienstag, den 1. April d. J., Nachmittags 5 Uhr

zur Verpachtung im Rathssessionszimmer sich einzufinden.

Rath zu Wilsdruff, am 27. März 1873.

Kreßschmar.

In der Expeditionszeit bei der hiesigen Sparkasse tritt vom 15. April d. J. ab insofern eine Aenderung ein, als von diesem Tage ab an den Sparcassentagen Dienstag und Freitag nicht mehr, wie zeither, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und 1 bis 4 Uhr Nachmittags, sondern von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags expedirt wird.

Wilsdruff, am 24. März 1873.

Der Stadtrath das.
Kreßschmar.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 27. März 1873.

(Eingefandt.)

In der vorletzten Nummer des hiesigen Wochenblattes ist die auch in anderen Blättern zu lesende Notiz enthalten, daß die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie mit aller Energie und Beschleunigung diejenigen Maasregeln treffe, welche geeignet seien, das bekannte

Concurrenzproject Dresden-Wilsdruff-Mügelu-Leipzig zu beseitigen. Als solche Maasregel werden darin genannt die Anträge des Directoriums der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie auf Erbauung von nicht weniger als 4 Verbindungsbahnen zwischen der alten und der neuen Strecke Leipzig-Dresden, nämlich die Linie Meissen-Zeßen, Deucha-Brandis, Rossen über Lommaßsch und Niesä nach Elsterwerda, Döbeln über Mügelu nach Dschag.

Zur Beruhigung diene hiergegen die Mittheilung, daß die Bank-

häuser, welche die Linie Dresden-Wilsdruff-Leipzig bauen wollen, die Vorarbeiten für diese Linie mit Seitenbahn Lommatzsch-Meißen, nachdem die Erlaubniß zur Vornahme derselben erteilt ist, in nächster Zeit mit aller Energie werden in Angriff nehmen lassen, auch ist die von dem königlichen Ministerium des Innern erforderte Caution bereits bestellt. Die Aussichten auf diese Bahnverbindung sind hierdurch für Wilsdruff ganz wesentlich gestiegen, zumal das Concurrrenzproject Dresden-Meißen-Leipzig, welches anfänglich unserer Linie den Vorrang abzulaufen drohte, dadurch, daß sich Wilsdruff mit Umgegend durch Abfassung von Petitionen und Absendung von Deputationen noch rechtzeitig geregt hat, nunmehr füglich als beseitigt betrachtet werden kann.

In Schmiedewalde brannte am 25. d. M. in den Vormittagsstunden eine dem Gutsbesitzer Junghanns gehörige Scheune nieder. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist das Feuer durch einen zuweilen geistig gestörten erwachsenen Sohn des genannten Gutsbes. verwahrloßt worden.

Aus Dresden, vom 26. März wird geschrieben: Die Wiedergenehung unserer Königin ist nun erfreulicher Weise so weit vorgeschritten, daß Ihre Majestät heute Mittag ihre erste Ausfahrt machen konnte. Auch Sr. Majestät der König befindet sich wieder wohl.

Der ehemalige Kriegsminister Generallieutenant von Rabenhorst liegt auf seiner Besitzung in der Lößnitz schwer erkrankt danieder.

Am 22. d. M. sind in Frankenberg 4 Häuser mit Seiten- u. Hintergebäuden abgebrannt. Zwanzig Familien mit 92 Köpfen wurden hierdurch obdachlos.

Baugen. Der hiesige landwirthschaftl. Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, das königliche Kriegsministerium ersuchen zu lassen, „zur nächsten Ernte Militair in möglichst großer Anzahl zu beurlauben.“

Glauchau, 20. März. Als gestern spät Abends der hiesige Postschirmer Philipp, von Wollenburg leer zurückkehrend, wohin er den Grafen v. Einsiedel gefahren, die Waldstraße Schlagwitz-Schlaide passirte, wurden plötzlich seine Pferde von einem Manne gepackt und angehalten, er selbst im selben Moment von einem zweiten überfallen und bedroht. Den Kosselenker verließ jedoch die Courage nicht, er erfaßte zunächst den eisernen Schraubenschlüssel und tractirte damit den Einen, während er den Anderen von den in Carriere dahineilenden Pferden umreißen und liegen ließ. Es ist möglich, daß die Anfallenden in dem zu erwartenden Geschirr sich getäuscht haben. Eine verbe und tüchtige Züchtigung ist ihnen aber geworden.

Die Einnahmen an Zölle- und Verbrauchssteuern im Zollgebiete des deutschen Reichs während des verfloßenen Jahres belaufen sich auf die gewaltige Summe von 86,414,013 Thlr. Davon hat Preußen allein 58,565,571, Bayern 3,969,648, Sachsen 5,630,405, Württemberg 1,720,860, Baden 2,094,712, Hessen 1,491,683, der thüringische Verein 1,405,550, Braunschweig 1,889,377, Anhalt 2,098,126, Elsaß-Lothringen 3,668,674 Thlr. aufgebracht. Die größten Summen lieferten der Ein- und Ausgangszoll, die Brandweinsteuer, die Rübenzuckersteuer, die Salzsteuer, nämlich 40,835,909 Thlr. — 15,034,974 Thlr. — 14,104,355 Thlr. — 11,049,921 Thlr. Daran schließt sich dann die Brau- und Salzsteuer mit 4,525,987 Thlr. und die Tabaksteuer mit 618,225 Thlr.

Anhaltende Regengüsse lassen die Gefahr einer Ueberschwemmung für Ober- und Mittel-Italien befürchten. Arno und Po schwellen an. Die Regierung und Localbehörden treffen Vorsichtsmaßregeln.

In Madrid hat die Internationale einen Aufruf im Style der Pariser Communalrats erlassen zur Feier „der ruhmreichen Erhebung des Volkes von Paris“, welches von der „insamen Bourgeoisie“ zertreten worden sei. Die Blutsauger, die Konservativen aller Farben, diejenigen Republikaner, welche für das Proletariat nur Kartätschen haben, werden aufgefordert, der Versammlung (am Montag) beizuwohnen, die das seiner Rechte beraubte, aber sie zurückverlangende Volk veranstalten werde. Die Brandbriefe der Internationale an die Gesandten Deutschlands, Englands und Frankreichs sind wohl schwerlich ernst zu nehmen; der Freiherr von Caniz und Herr Layard mißachten sie, nur der Marquis von Bouille ist in Furcht und hält das Schreiben für eine wirkliche Drohung, die von dem Madrider Zweige der Internationale ausgehe. Der Text ist kurz genug, so daß man ihn vollständig wiedergeben kann:

Boischafter! Sie und Ihre Regierung conspiren gegen die Republik und deshalb sind Sie zum Tode verurtheilt und Ihr Haus und die aller Consuln werden ein Raub der Flammen werden. Anarchie! sociale Liquidation und Kollektivismus! Madrid, 13. März 1873. Die Direction.

Die großen Coursgewinne, welche Viele an Bergwerks-Actien und Industriepapieren gemacht haben, sind zum größten Theil den Rathschlägen der Neuen Börsenzeitung in Berlin zu danken, die ihre Abonnenten zu richtiger Zeit auf die günstige Coniunctur aufmerksam gemacht hat. Solcher Rath wird jedem Abonnenten kostenfrei erteilt, während das Abonnement auf die Zeitung vierteljährlich nur 1 Thlr. 10 Sgr. beträgt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Judica
Vormittags predigt: Herr Pastor Schmidt.
Nachmittags: Confirmandenprüfung: Herr Diaconus Caniz.

Die zum Rittergut Limbach gehörenden Reifstabenungen sollen

Sonnabend, den 5. April, meistbietend auf dem Stocke in 4 Parcellen verkauft werden.

Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Wer die Parcellen vorher in Augenschein nehmen will, mag sich an Herrn Förster Zehl in Limbach wenden.

↳ Versammlungsort früh 10 Uhr im Gasthose zu Limbach. ↩

Schlagholzhausenauction.

In dem Revier des Rittergutes Klipphausen sollen **Sonnabend den 29. März d. J., von früh 9 Uhr an, circa 160 Haufen Schlagholz** (in welchen sich größtentheils schöne birkenne Stangen befinden) gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist nächst der Dampfseidemühle des Herrn Ulrich. **A. Wrzesinsky.**

Gebr. Philipp Superphosphat - Fabrik, Niedersedlitz bei Dresden,

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß **Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff,** den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte

- Baker-Guano Superphosphat**
- Malden-Guano do.**
- Guano do.**
- Spodium do.**
- Ammoniak do.**
- Kali do.**

Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Für Confirmanden.
Schwarze Alpacca's
zu Einsegnungskleidern,
à Meter 9 — 28 1/2 Ngr., ist gleich alte Elle
5 — 16 Ngr.
Schwarz Tuch
zu Anzügen,
1,40 Meter = 1/2 breit,
à Meter 1 Thlr. 23 Ngr. = à Elle 30 Ngr.
Robert Bernhardt,
Dresden,
2lc. Freiburger Platz 2lc.

Für Sicht- und Rheumatismusfranke!
Kampert's Balsam, als anerkannt bestes, schnell Hilfe bringendes Mittel ist ärztlich verordnet, lindet sofort alle gichtischen Schmerzen und wird seit 92 Jahren gegen die hartnäckigsten Fälle einstimmig mit größtem Erfolg angewandt. Kampert's Gicht-Balsam ist in Flaschen à 10 und 20 Ngr. ächt zu beziehen durch die Apotheke in Wilsdruff.

Böpfe
werden schnell und schön gefertigt Schefelsstr. 4, 5 Tr. in Dresden.

3
Holz - Auction.

Im
Gasthose zur Tanne in Tharandt

den 3. April 1873, von Vormittags 9 Uhr an,
848 Raummeter weiche Stöcke,

welche in den Abtheilungen 8, 15, 37 und 38 (Bezirke Glasbruch, kleine Heide und Rienberg) des

Tharandter Reviers

aufbereitet sind, und nach Befinden vorher in Augenschein genommen werden können, einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Forstrentamt und Königliche Revierverwaltung Tharandt,

am 18. März 1873.

R. von Schröter.

O. H. Greiffenhahn.



Auction.



Mittwoch, den 2. April, von Vormittags 9 Uhr an,

soil in dem Gute No. 7 in Herrndorf sämtliches Vieh, sowie auch alles Acker- Scheun- und Wirthschaftsgeräthe, als: ein starkes Pferd, (Hengst), 10 Kühe, 2 Kalben, 1 Ziege, 3 Schweine, 14 Hühner, 1 Kettenhund, 3 Wirthschafts- und 1 Kollwagen, 3 Last- und 1 Rennschlitten, 1 Säffel-, Brech-, Wurf-, Rucks-, und Waschmaschine, 1 Decimalwaage, Pferdegeschirre, Ketten u. s. w., und Tags darauf von 9 Uhr an, Sen, Stroh, Beschlag- und Spindebretter und verschiedenes mehr, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Zennert & Uhlig.

Offerte.

Zu der Montag, den 31. ds. Mts. stattfindenden Eröffnung meines in **Wilsdruff**
Ecke der Markt- und Rosengasse,

gelegenen Zweiggeschäfts en gros et en detail meiner

Seifen-, Lichte- und Fetffabrik

offerire ich:

A., Waschseifen.

Beste trockene **Kerntalgseife**, hochfein, à Pfund 5 Ngr., bei $\frac{1}{4}$ Stein à Pfund 48 Pfg., bei $\frac{1}{2}$ Stein nur 46 Pf. Bei Abnahme eines ganzen Steines Centnerpreis 15 Thlr. = 45 Pfennige per Pfund.

Weisse **Wachskernseife**, sogenannte Leipziger Kernseife, genau wie vorstehend.

Prima roth- oder blaumarmorirte **Eschwegerkernseife**, à Pfund 4 Ngr., bei $\frac{1}{4}$ Stein à Pfund 38 Pf., bei $\frac{1}{2}$ Stein nur 37 Pf., bei $\frac{1}{2}$ Stein Centnerpreis $11\frac{2}{3}$ Thlr. = 35 Pf. per Pfund.

Gelbe und braune **Harzkernseife**, genau wie Eschweger.

Prima **Naturkorn-Oleinseife**, (feinste Scheuerseife) zum Waschen der feinsten Wäsche, wollener und seidener Stoffe etc. genau wie Eschwegerkernseife, à Pfund 4 Ngr. etc.

Grüne Schmierseife zum Scheuern und Waschen, à Pfund 3 Ngr., bei 5 Pfund nur 28 Pf.

B., Toiletteseifen.

Cocus-, Mandel- und Honigseife in Riegeln à 5 Ngr., oder per Pfund nur 7 Ngr.

Sehr milde transparente **Glycerinseife**, das Feinste für die Toilette in Riegeln à 4 Ngr., oder 8 Ngr. per Pfund.

Div. Parfümerien zu billigsten Preisen.

C., Wäscheartikel.

Beste **Halle'sche Stärke**, grössstückig à \mathfrak{T} 36 Pf., bei 5 \mathfrak{T} 35 Pf.

Soda calc. und krystall. in div. Stärkegraden, von 15 Pfennige per \mathfrak{T} an.

Echt franz. Reisstärke à \mathfrak{T} 44 Pf.

D., Lichte.

Stearin- und Parafinkerzen, sowie feinste **Wiener Kerzen**, à Paquet (6 Stück) von 5 Ngr. an.

Talglichte in div. Grössen, à \mathfrak{T} $6\frac{1}{2}$ Ngr., bei 10 \mathfrak{T} nur 6 Ngr., per Centner $19\frac{2}{3}$ Thlr.

E., Oele.

Prima **Newsky-Malaga**, (feinstes Maschinenoel), per Centner $18\frac{2}{3}$ Thlr., oder ausgewogen à \mathfrak{T} 6 Ngr.

Deutsches Maschinenoel (für landwirthschaftliche Maschinen), per Centner 14 Thlr., oder ausgewogen à \mathfrak{T} 5 Ngr.

Echt pens. Petroleum, nach Tagespreis z. Zeit à \mathfrak{T} 25 Pf., 10 \mathfrak{T} nur 24 Ngr., oder in Fässern ab Fabrik Dresden per Centner 7 Thlr. incl. Fass.

Dopp. raff. Rüboel, à \mathfrak{T} 45 Pf., bei 10 \mathfrak{T} nur 43 Pf.

F., Fette.

Amerikanisches Wagenfett, das anerkannt Beste zum Einschmieren der eisernen und hölzernen Achsen in Gebinden per Centner 9 Thlr., oder à \mathfrak{T} 3 Ngr.

Belgisches Leder- & Riemenfett zum Einoelen jeden Lederwerks, per Centner 25 Thlr. oder à \mathfrak{T} 8 Ngr.

Ausserdem:

Pommaden, Haaroel, Rasirseifen, Wagenkerzen, Ligroin, Ultramarin, Dochte etc. etc.

Wiederverkäufern gewähre entsprechenden **Rabatt.**

Hochachtungsvoll

Max Hecht.



Alles Wäschetrocknen in meinem Garten wird von heute an bei Pfändung **verboten.**

Wilsdruff, am 28. März 1873.

Carl Gottlieb Pögsch, Wirthschaftsbes.

Feine Speisekartoffeln sowie Zwiebelkartoffeln verkauft der Gutsbesitzer **A. Händel.**

Ein Schmiedegehelle kann sofort Arbeit erhalten, sowie auch ein Lehrling gesucht wird bei **Heinrich Kirchner, Schmiedemeister in Birkenhain.**

Privatschule zu Wilsdruff.

Den geehrten Eltern bez. Pflegeeltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder die Privatschule besuchen zu lassen, gestatte ich mir bekannt zu machen, daß das neue Schuljahr am 17. April (früh 7 Uhr) beginnt.

Die Schule wird auch fernerhin mit Heranziehung bewährter Lehrkräfte den Ansprüchen, wie man sie an eine höhere Bürger Schule macht, zu entsprechen suchen und auf besondern Wunsch auf Gymnasien, Real- oder Handelsschulen vorbereiten. Der Unterricht erstreckt sich auf Religion, deutsche, lateinische und französische Sprache, Geschichte, Geographie, Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Rechnen, Geometrie, freies Handzeichnen, Schönschreiben, Singen und Turnen.

Anmeldungen bitte ich sobald als möglich bei mir bewirken zu wollen.
Wilsdruff, den 25. März 73.

Carl Ziegenspeck, cand theol.

Landwirtschaftliche Mobiliar-Feuer-Versicherungs- Genossenschaft im Königreich Sachsen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass den Herren

G. A. Wend in Sachsdorf,

E. W. Kirsten in Röhrsdorf*) und

G. H. Zschetsche in Niederfahre

die Vertretung obiger Genossenschaft übertragen worden ist.
Dresden, im März 1873.

Die Direction:

Würkert.

Chalybäus.

*) Auf dem Manuscript steht wie auch in vorvoriger Nr. d. Bl. irrthümlicher Weise Großröhrsdorf.

Für Augenfranke! Heil-Anstalt von Dr. K. Weller I zu Dresden (Prager Straße 46.)
Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch Einsetzung künstlicher Augen.
(Gehör- und Brustleidende) Von Dr. K. Weller sind erschienen: Das Licht der Augen und dessen Pflege.
(Sprechzeit täglich von 10—12 Uhr.) 3. Aufl. (Leipzig bebec. A — Rathgeber für Brustleidende. 2. Aufl. (Blauen) bei Schröter.



Das Strohhut - Geschäft



von E. Peschel in Wilsdruff, nächst der Brücke,

empfehlte ein reichhaltiges Lager der neuesten Façons aller Sorten Strohhüte, alte Hüte werden gewaschen, umgenäht und modernisirt. Zum Ausputz sind die feinsten Bänder, Blumen und Federn zu den billigsten Preisen zu haben.
Ich erlaube mir höflichst, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

E. Peschel.



Das Strohhut - Geschäft



von J. Andersen in Wilsdruff,

Dresdner Strasse, vis - à - vis Herrn Rossberg,

erlaubt sich auch dieses Jahr ein hochgeehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend auf sein reiches Lager von Strohhüten aller Art in der neuesten Façon aufmerksam zu machen, namentlich Schwarzwälder, venezianische, italienisch und ganz feine Roghaar - Herrenhüte, freundlichst zu empfehlen.

Getragene Hüte werden gewaschen und umgenäht und aufs Feinste aufgeputzt.
Um gütige Beachtung bittet

die Obige.



Für eine auswärtige Bleicherei übernehme alle Arten Garne zu bleichen.

Moritz Wehner,
Freibergerstraße, früher Meißnerstraße.

150 Scheffel Samenkartoffeln

sind zu verkaufen beim Gutsbesitzer Bennewitz in Sora bei Wilsdruff.



Ein zuverlässiges, ordnungliebendes Dienstmädchen sucht
Assessor Busse.

Dienstag, den 1. April, Abends 7 Uhr:

Generalversammlung der Erholung.

Tagesordnung:
Rechnungsablegung. Vorsteherwahl.
Die Vorsteher.

Sängerfranz.

Sonnabend keine Übung. Nächsten Montag Restauration.
D. V.

Vom 1. April d. J. an

findet eine Erhöhung des Frachtsafes zwischen Wilsdruff und Dresden pro Str. 3 Pf. statt.

F. A. Herrmann,

Vote zwischen Wilsdruff und Dresden.

Heute Schlachtfest bei Otto Weissbach.

Holferts Restauration.

Morgen Sonnabend Grünunterabend.

Am 19. d. M. entschlief nach jahrelangem Siechthum unser vielgeliebter Gatte und Vater, der Schmiedemeister und Wirthschaftsauszügler

Carl Gottlieb Herzog

im 73. Lebensjahre.

Den herzlichsten Dank Allen, die ihn im Leben ihrer Freundschaft und Liebe würdigten, Allen, die am Begräbnistage ihre uns so wohlthuende Theilnahme durch Wort und That kund gaben.

Grumbach, den 22. März 1873.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu No. 25. des Wochenblattes für Wilsdruff, Tharandt, Rossen &c.
Freitag, den 28. März 1873.

19)

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Der Graf schien wohl sein Versehen zu bemerken und wie durch seine plötzliche Härte das Gemüth Heinrichs sich von ihm entfremden müsse; aber in seiner herrschsüchtigen rücksichtslosen Weise vermochte er nicht einzulenkten. Der Junge sollte, mußte ihn lieben, an den er ja bisher so viel Liebe verschwendet, er suchte sich jetzt diese Liebe förmlich zu erzwingen und erreichte nichts anderes, als daß der trotzig, energische Knabe sich immer mehr von ihm abwandte und nun mit derselben leidenschaftlichen Gluth, mit der er seinen Lehrer gehaßt, sich an ihn angeschlossen.

Nicht ohne Groll betrachtete der Graf das innige Verhältniß, das sich zwischen dem Informator und seinem Jüngstgeborenen entwickelte. Er sagte jetzt eine heftige Abneigung gegen einen Menschen, der ihm, wenn auch nur auf Augenblicke, das Herz seines Lieblinges entwenden konnte und lauerte auf eine Gelegenheit, um loszubrechen.

Wie all' diese großen und kleinen Tyrannen liebte er es ebenfalls, mit seinem Opfer erst ein wenig zu spielen, das er zerfleischen wollte. Er zeigte sich gegen Stahl sehr höflich, wenn auch kühl, aber dem schärferen Beobachter entging es nicht, daß gerade unter dieser Höflichkeit eine Miene verborgen, die jeden Augenblick explodiren konnte. Rudolph war freilich zu arglos, um dies zu beachten, er lebte jetzt mehr als je seinen Böglingen. Wohl hatte ihn Wanda noch öfter eingeladen, er hatte auch mehrmals Hermann begleitet, aber er gewahrte bald die mißmuthige Miene des Fremdes, die argwöhnischen Blicke, mit denen der Leibjäger ihr Benehmen überwachte und er mochte seiner thörichtesten Eifersucht keine weitere Nahrung geben. Hermann zeigte sich überhaupt in letzter Zeit sehr unfreundlich gegen Rudolph und dieser fragte nicht viel darnach; er hatte seine Knaben, mit denen er nach dem Unterricht gern im großen Park herumstreifte und deren geistige Weiterentwicklung ihm eine wahrhafte Befriedigung gewährte. Besonders zeigte Heinrich jetzt die ganze Tüchtigkeit seines Characters und die Bedeutenheit seiner Anlagen. Er machte in kurzer Zeit außerordentliche Fortschritte und jedes Lob stachelte ihn nur zu größeren Anstrengungen an. Auf weiten Spaziergängen Stahls war er sein unzertrennlicher Begleiter, während Arthur von einer langen Fußwanderung leicht ermüdet wurde und sich gern davon ausschloß.

Der Frühling war inzwischen abgeblüht, auch der Sommer hatte sein heißes Tagewerk vollendet, der Herbst war bereits gekommen und begann leise wieder die Erde ihres Schmuckes zu entkleiden. Rudolph wanderte an einem solchen Abend, nach alter Gewohnheit mit seinem Bögling in den Park. Im eifrigen Gespräch hatte er nicht auf den Weg geachtet und sie befanden sich plötzlich an der Stelle, wo jener schmale Waldpfad abbog und zu der Mooshütte führte. Stahl mußte an die Erzählungen des Leibjägers denken. Dort war der Graf mit seinen edlen Freunden auch vom rechten Wege abgebogen, um sich in ein bedenkliches Labyrinth zu verirren; wie von selbst kam ihm Hercules in den Sinn und, da er es liebte, bei seinen Belehrungen an zufällige Aeußerlichkeiten anzuknüpfen, erzählte er seinem Schüler die von dem Sophisten Proditos gedichtete Scene, die den berühmten Helden der griechischen Sagenwelt an jenen Scheideweg stellt, an den wir wohl Alle einmal geführt werden.

Als Stahl daran seine weiteren Betrachtungen geknüpft, rief Heinrich mit bligenden Augen: „Auch ich werde die Tugend zur beständigen Gefährtin meines Lebens erwählen;“ und er legte dabei zur größeren Bekräftigung die kleine Hand auf die mächtig arbeitende Brust. Sein ganzes Auftreten ging weit über seine Jahre hinaus und Rudolph bemerkte zu seiner unendlichen Freude, wie begeistert jetzt diese junge Seele die edelsten und reinsten Anschauungen in sich aufnahm.

Die tiefe Waldeinsamkeit war ohnehin ganz geeignet, das Herz in wunderbare Schwingungen zu versetzen. Ein dünner feuchter Nebel umwob die Häupter der alten Baumriesen und zog in allerlei phantastischen Gestalten um die zur Rechten liegende Waldwiese. Dazu kämpfte das Licht des Vollmondes mit dem leichten Nebelschleier, es vermochte ihn nicht völlig zu zerreißen, nur silbern zu sticken. Die ganze Landschaft schien wie verwandelt, über jeden Grashalm lustige Elfen hinwegzujuschen, von jedem Baume Nymphen und Feen herabzumiden.

Rudolph wollte bis zur Mooshütte vordringen, die heut' gewiß in dieser märchenhaften Beleuchtung noch interessanter erscheinen mußte, aber Heinrich hielt ihn ängstlich zurück. „Papa hat es uns streng verboten, am Abend hierher zu kommen,“ sagte er ängstlich, „und wenn er uns hier trifft, dann ist es gewiß Ihr Tod, denn er hat gesagt, daß er Jeden niederschießen wird, der sich hier nur blicken läßt.“

Stahl schüttelte nachdenklich den Kopf; er hatte in der Abenddämmerung den Grafen schon mehrmals diesen Weg einschlagen sehen, der Handschuh fiel ihm wieder ein; gewiß verbarg sich hinter diesen

alten verschwiegenen Bäumen ein häßliches Geheimniß, und die folgenden Worte des Knaben ließen ihm darüber keinen längeren Zweifel. Mechanisch hatte er sich von Heinrich hinweg ziehen lassen, der ihm jetzt vertraulich zuflüsterte: „Aber ich hab's doch gewagt, es ist freilich schon lange, denn jetzt würde ichs nicht thun. Nun, meinem lieben Rudolph kann ich Alles sagen, der plaudert nichts aus,“ fuhr er lebhaft fort und schmiegte sich zärtlich an den geliebten Lehrer: „Ich bin eines Abends doch hergeschlichen und hab' Alles gesehen, zuerst kam Papa und dann —“

Der Knabe hielt plötzlich erschrocken inne, denn er bemerkte seinen Vater, wie der über die kleine mondbeglänzte Wiese hinwegschritt und einen Augenblick aufhorchend im Walde stehen blieb und nun in der Richtung nach der Mooshütte zu, im tiefen Waldesdickicht verschwand.

Hatte er noch die Worte seines Sohnes gehört oder waren sie ihm entgangen? Heinrich hatte zwar leise begonnen, aber zuletzt von seinem lebhaftesten Temperament fortgerissen, ganz laut gesprochen. Er blickte mit ängstlich klopfendem Herzen dem Vater nach, dann erwachte seine alte Kühnheit und trotzig den Kopf in die Höhe werfend, sagte er mit raschem Athemzüge: „Mag er's immerhin gehört haben, ich fürchte mich nicht.“

Rudolph suchte die Aufregung des Knaben zu beschwichtigen und wußte bald seine Aufmerksamkeit auf etwas Anderes zu richten. Er mochte nicht weiter nach dem Geheimniß forschen, denn er wußte schon genug. Hatte die Gräfin eine Ahnung davon, was sich dort hinter den dunklen Eichen abspielte? Er hoffte nicht; aber sie war so traurig und gestattete ihm oft wider Willen einen Einblick in ihr schmerzdurchwühltes Innere. Durch das aufgefundenene Gedicht, das er ihr am nächsten Tage zurückgab, war er mit ihr wieder in nähere Berührung gekommen. Seitdem trafen sie sich zuweilen an jenem kleinen Tempel, der Helenens Lieblingsplatz. Sie trat allmählig aus ihrer Zurückhaltung heraus und wenn auch keine Klage über ihre Lippen schlüpfte, zeigte sie doch die tiefe innere Befriedigung, mit einem Menschen zu verkehren, der ihrem Seelenleben noch immer sehr nahe stand.

Auch am folgenden Tage lenkte er wieder seine Schritte dahin. Die Gräfin hatte über Unwohlsein geklagt und war nicht an der Mittagstafel erschienen und er durfte nicht hoffen, sie dort zu treffen und doch mußte er wieder den kleinen Tempel aufsuchen, um wenigstens von ihr zu träumen.

Wie erstaunte er aber, als er sich näherte und Helene unter den schlanken Säulen sitzen sah. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte mit einem Ausdruck tiefster Niedergeschlagenheit vor sich hin. Jetzt erhob sie den Blick und wie von einer mächtigen Empfindung fortgerissen, erhob sie sich und eilte ihm entgegen. „Dem Himmel sei Dank, daß Sie kommen!“ stieß sie hastig hervor, „ich habe mit Ihnen zu sprechen, Sie zu warnen.“ Die Gräfin war sichtbar in einer ungewöhnlichen Aufregung, eine namenlose Unruhe prägte sich in ihren Augen, in ihrem ganzen Wesen aus.

„Was ist Ihnen?“ fragte er besorgt, und wollte ihre Hand ergreifen. „Sie zittern, sehen leidend aus; Sie sind ernstlich krank und sollten wirklich den Arzt kommen lassen.“

„Nein, nein, um mich handelt es sich nicht, nur um Sie, Rudolph. Sie müssen fort, auf der Stelle fort.“

Stahl blickte die Gräfin nur verwundert an.

„Ja, fort!“ wiederholte sie, „wo möglich noch heut, eh' wirklich ein Unglück geschieht.“

„Aber ich begreife wirklich nicht —“

„Fragen, forschen Sie nicht weiter!“ drängte sie mit steigender Seelenangst, „nur beherzigen Sie meine Warnung und reisen Sie auf der Stelle fort.“

„Wie könnte ich das?“ entgegnete Stahl, der noch immer ihre Aufregung, ihre heftigen Reden nicht begriffen konnte. „Ich habe zu einem solchen Schritte nicht den mindesten vernünftigen Grund.“

Die Gräfin schien über diesen Widerstand vollends die Fassung zu verlieren. Sollte sie ihm das Geheimniß ganz enthüllen, das ihre reine Seele genug gemardert? Und doch gab es keinen andern Ausweg; wie vermochte sie sonst ihm den Abgrund zu zeigen, an dem der Arglose stand. Sie strich mit der Hand über die Stirn und begann nach einem tiefen Athemzuge: „Sie dürfen keinen Augenblick zögern, Ihr Leben steht auf dem Spiel. Der Graf haßt Sie, ich weiß es seit heute ganz genau und vielleicht schon in der nächsten Stunde wird sein verhaltener Zorn losbrechen und Sie vernichten.“

„Ich habe ihm zu diesem Hass keine Veranlassung gegeben und ihn deshalb nicht zu fürchten. Wohl weiß ich, daß der Graf heftig aufbrausend, aber doch zugleich ein Edelmann im vollsten Sinne dieses Wortes, und wer seinen vorübergehenden Aufwallungen nur muthig Stand zu halten weiß, vermag leicht mit ihm fertig zu werden.“ In dem Antlitz der Gräfin zuckte es schmerzlich auf, sie wollte etwas hastig entgegen, öffnete schon den Mund und doch kam kein Ton über ihre Lippen; erst als Rudolph ruhig fortfuhr: „Ich habe wohl bemerkt, daß der Graf etwas mißmüthig mein herzliches Verhältniß zu seinem Liebling betrachtet und doch kann ich ihm nicht

einmal verargen —“ unterbrach ihn Helene: „Nein, nein, das ist es nicht; sein Haß ist tiefer und hat einen ganz andern Grund. Rudolph, treiben Sie mich nicht weiter zur Verzweiflung!“ setzte sie in steigender Angst hinzu, „ich kan es Ihnen nicht sagen, nur retten Sie sich noch heute und wenn Ihnen noch ein Gefühl von Freundschaft für mich geblieben, dann erfüllen Sie diese einzige und letzte Bitte.“

Jetzt ahnte er wohl, daß ihre Warnung einen gewichtigen Grund haben müsse; die gestrigen Mittheilungen Heinrichs kamen ihm in den Sinn, er wußte selbst nicht wie es geschah; aber blickartig zogen eine Menge Vorstellungen an ihm vorüber, vielleicht stand er nicht allein Hermann, sondern auch dem Grafen im Wege. Wie hatte es jedoch Helene erfahren? War es ihre sorgende Liebe gewesen, die rasch die Wolke erschaut, die über seinem Haupte schwebte, oder hatte der Graf sich durch ein Wort, eine Andeutung verrathen? —

Sie gewahrte seine nachdenklichen Miene, daß ihre Worte auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben und athmete auf: „Ah, Sie glauben mir endlich, Sie wollen auf mich hören, nun ist alles gut!“ und von ihren Empfindungen überwältigt, ergriff sie die Hände und blickte ihm voll sorgender Zärtlichkeit in die Augen.

Stahl konnte nicht länger daran zweifeln, was in ihrem Herzen vorging und so sorgfältig sie auch unter harten Seelenkämpfen ihr Fühlen und Denken verborgen, es trat in diesem entscheidenden Augenblicke doch wieder in alter Macht und Fülle hervor. Sie gehörte zu jenen tief angelegten Naturen, in denen nicht verwehrt, was einmal in berauscher Herrlichkeit aufgeblüht und mochte sie immerhin mit unauslöschlichen Banden an einen Andern gefesselt sein — ihr Herz hatte der Graf nicht mit gewonnen und sicher nicht einmal sich zu erobern gesucht. Nein, nicht ihrem Gemahl, ihm allein schlug es noch in alter Innigkeit entgegen, und alles vergeßend, wollte er sie an seine Brust ziehen, aber sie war schon wieder zurückgetreten und wie sie jetzt mit einem wunderbaren Ausdruck von Verwirrung, Scham und Unruhe an der Säule lehnte, war sie doch von einer hinreißenden Schönheit. Von dem Zauber ihrer Erscheinung fortgerissen, tief er in leidenschaftlicher Erregung: „Ja, Helene, nun ist alles gut! Ich weiß, daß Sie mir ein Andenken in Ihrem Herzen bewahrt, in Ihrem reinen schönen Herzen, das ein anderes Loos verdient hätte. Warum mußte es so kommen, Sie die Gattin eines Grafen Dornhof werden!“

In ihrem blassen Antlitz zuckte es schmerzlich auf — das verhängnißvolle Wort war einmal ausgesprochen, nun gab es kein Zurück. Sie ließ sich, wie erschöpft, auf die kleine Bank nieder und sagte mit trübem Lächeln: „Giebt es überhaupt eine Antwort auf ein „Warum?“ — Werden wir nicht von unsichtbaren Fäden umwoben, aus denen kein Entrinnen möglich ist?“ Sie hatte die Hände dabei in den Schooß gelegt und starrte zu Boden. In ihrem ganzen Wesen lag wieder jener stille Zug von Resignation, der gegen nichts mehr anzukämpfen wagt.

Hätte sie seine unbesonnene Aeußerung rasch zurückgewiesen, dann würde sie nur die Flammen seiner Brust noch höher geschürt haben; ihre Seelenmüdigkeit beschwichtigte am ehesten die Stürme seines Innern — nun hatte sie ihn auf ein Gedankengebiet gelockt, dem er unwillkürlich folgen mußte. „Nein, Helene, mit diesen Anschauungen ließe sich das Schlimmste entschuldigen,“ rief er lebhaft. „Unsere Lebensaufgabe ist, nicht zu leiden, sondern zu handeln. Die in der Welt erscheinende reine Urthätigkeit ist der Zweck von Allem, um dessetwillen Alles allein da ist, indem ihr allein zu sein gebührt. In diesem Sinne ist der Mensch in der Welt an der Stelle Gottes, als göttliches Ebenbild und Theilhaber der reinen Urthätigkeit. Er befindet sich beständig in der freien Wahl, entweder in die Naturtriebe einzugehen mit seinem Willen oder über denselben in gelassener Schwebel seiner Freiheit sicher zu bleiben; aber die Philosophie der thatenlosen Resignation kann niemals glücklich machen. Wer hindert Sie, die Bande wieder zu zerreißen, die Sie namenlos unglücklich machen und Ihre hohe edle Seele beständig wund drücken?“

Die Gräfin hatte anfangs in großer Zerstreuung zugehört; bei den letzten Worten wurde sie aufmerksam. War ihr dieser rettende Gedanke niemals gekommen und warf ihn Rudolph zum ersten Mal in ihre Brust? — Gerade in den höchsten Ständen ist es ja das Loos der Frau, das Leben hinzunehmen wie ein Fatum, gegen das jedes Ankämpfen doch vergebens; der kleine goldene Keif am Finger wird zur eisernen Fessel, die nichts zu brechen vermag und die Rücksicht auf das Urtheil der Welt nimmt dort zu mächtig Herz und Sinn gefangen. Auch Helene hatte bisher ihr Schicksal mit jener bewunderungswürdigen Resignation hingenommen, mit der jede Frau von Bildung jedes Unglück erträgt. Wie viel und schwer hatte sie gelitten, seitdem sie das Elternhaus verlassen und an die Seite des Grafen Dornhof getreten! Durch den belebenden Verkehr mit dem jungen Hauslehrer hatte ihre Seele einen höheren Flug genommen, eine ideale Weltanschauung erfüllte sie, die jetzt in der Berührung mit der rauhen Wirklichkeit sie namenlos unglücklich machen mußte. Dem Bitten und Drängen ihres Vaters hatte sie endlich nachgegeben und dem Grafen Dornhof ihre Hand gereicht, der für sie in leidenschaftlicher Gluth entflammte. Rudolph war ohnehin für sie verloren und der Graf zeigte so viel Ritterlichkeit, ein solch' edles Feuer! Mit großer Gewandtheit wußte er ihrem Ideenfluge zu folgen, mit ihr zu träumen und zu schwärmen; wohl war er nicht ihr Ideal eines Mannes, aber doch ein tüchtiger, groß angelegter Character. Sie reichte ihm nach langem Schwanken ihre Hand und der Traum zerbrach. . . . Jetzt zeigte sich der Graf in seiner wahren Gestalt. Er

war im Grunde nichts weiter, als eine innerlich rohe Natur, die mit allen Sinnen jeden Becher des Lebensgenusses in wilder unerfättlicher Hast hinunterstürzen wollte. Welch' bittere Erfahrungen hatte sie gemacht, wie furchtbar gelitten! — Er hielt es nicht einmal der Mühe werth, vor seiner Gemahlin etwas zu verschleiern. Wanda kam in der ersten Zeit ihrer Ehe sehr oft in das Schloß; sie hatte sich auch in die Gunst der Gräfin einzuschmeicheln gewußt, bis diese trotz aller Arglosigkeit erfahren mußte — da war sie denn doch mit der ganzen Höhe ihrer Seele dem Grafen entgegengetreten und dieser hatte zum ersten Male seine junge sanfte Frau nicht wiedererkannt. Anfangs hatte er wohl höhnisch aufgelacht, aber er mochte dennoch vor einem öffentlichen Zerwürfniß zurückgeschreckt sein und seitdem konnte sich Helene über seine Rücksichtslosigkeit nicht beklagen. Der Graf, der sich früher manche Rohheit erlaubt, wahrte jetzt im Verkehr mit seiner Gemahlin die feinsten äußeren Formen. Und doch war sie seitdem eine stille Frau geworden, in deren Herzensode kein belebender Hauch mehr drang. Da sah sie den Jugendgeliebten wieder — sie hielt Alles in ihrem Innern erstorben und abgeblüht und glaubte deshalb das Wiedersehen nicht fürchten zu dürfen. Aber das Menschen-, besonders das Frauenherz täuscht sich leicht und geräuschlos beginnt es schon zu keimen und zu knospen unter der Schneedecke einer kalten, mit jeder Hoffnung abgeschlossenen Lebensanschauung. Gerade die Veränderung, die mit Rudolph vorgegangen war, brachte ihr Herz in tiefere Wallung; sie mußte sich heimlich viel mit ihm beschäftigen, der sich so viel Wärme bewahrt, so kühn und muthig für die Wahrheit in die Schranken trat. Vielleicht wäre es bei dieser stillen Bewunderung geblieben, wenn nicht Wanda auch hier dazwischen getreten wäre. Von ihrem Liebling Arthur erfuhr sie so Manches und ihre Phantasie war bald geschäftig, das Andere zu ergänzen. Wanda wollte Rudolph in ihre Reize ziehen. Nun kam auch das Herz Helenens in eine stürmische Bewegung, nun wußte sie, daß sie ihn noch immer liebte, wärmer, inniger, als sie je für ihn empfunden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Angenehm wäre es, wenn das Reisen im Wagen immer so lustig wäre, wie neulich auf dem Bahnhofe von Passo Corese. Ein behäbiges Mönchlein bestieg einen Wagen dritter Classe; den Korb, den er bei sich hatte, stellte er unter den Sitz, sich selbst machte er es so bequem, als möglich. Man war noch nicht aus dem Bahnhof gefahren, als das Mönchlein schon schlief. Plötzlich springt es mit einem jähen Schrei vom Sitze auf. In seinem Korb hatte er einen Topf Blutegel gehabt, der Topf war aufgegangen und die Blutsauger hatten an seinen Beinen Poits gefaßt.

* Von dem Londoner Central-Criminalgerichtshofe ist ein Mann Namens William Morgam zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil er mit nicht weniger als 9 Frauen verheirathet war. Der Edle war erst 49 Jahr und hätte noch viele herathslustige Frauenzimmer unter die Haube bringen können.

Der Vater des Berliner Gründerrhums, Dr. Stroussberg, hat sich mit seiner Familie, seinem Gesinde und den geretteten Millionen seiner Frau (er selbst ist so arm wie eine Kirchenmaus) nach London begeben und sinnt dort in stiller Zurückgezogenheit auf neue Lorbeeren.

In den Kohlenwerken von Dowlais in England haben 11,000 Arbeiter nach längerem Strike die Arbeit wieder aufgenommen.

Post - Bericht

für die Kaiserliche Post-Verwaltung Wilsdruff,

vom 1. April 1873.

Abgehende Posten:

1. Personenpost nach Dresden 6 Uhr früh; 1. Botenpost nach Mohorn 8 1/2 Uhr Vorm.; 2. Personenpost nach Dresden 2 Uhr Nachm.; Personenpost nach Rossen 3 Uhr 15 Min. Nachm.; 2. Botenpost nach Mohorn 9 Uhr Abends.

Ankommende Posten:

1. Botenpost von Mohorn 5 1/2 Uhr früh; 1. Personenpost von Dresden 8 Uhr Vorm.; 2. Botenpost von Mohorn 1 1/2 Uhr Nachm.; Personenpost von Rossen 1 Uhr 45 Min. Nachm.; 2. Personenpost von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

Dienststunden

für den Verkehr mit dem Publikum vom 1. April c. an.

An den Wochentagen:

von früh 7 Uhr bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachm.

An den Sonntagen:

von früh 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm.

An Festtagen, welche auf einen Wochentag fallen:

von früh 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm.; von 11 bis 12 Uhr Vorm.; von 2 bis 5 Uhr Nachm.

Ämtliche Verkaufsstellen

für Postfreimarken pp. befinden sich bei Herrn Kaufmann Gerlach, Herrn Kaufmann F. Thomas & Sohn und Herrn Kaufmann Heinzmann in Kesselsdorf.

Kaiserliche Postverwaltung.
Göhler.